
Handelsblatt

Handelsblatt print: Nr. 188 vom 28.09.2018 Seite 006 / Interview
Tagesthema

ROLF MARTIN SCHMITZ

"Ich fühle mich ein Stück weit ohnmächtig"

Der RWE-Chef stellt klar: Der Energiekonzern wird im Hambacher Forst roden. Den drohenden Imageverlust nimmt er dabei in Kauf, zu viel steht schließlich für das Unternehmen auf dem Spiel. Langfristig ist Schmitz aber zum Kohleausstieg bereit.

RWE-Chef Rolf Martin Schmitz hat die rote Krawatte abgelegt, die obersten beiden Knöpfe seines weißen Hemdes vorübergehend in die Arbeitslosigkeit entlassen und es sich in einem schweren Ledersessel gemütlich gemacht. Von dort fällt sein Blick aus dem 18. Stock der Berliner RWE-Repräsentanz geradewegs auf den Alexanderplatz. Schmitz lächelt dabei friedfertig, obwohl er in diesen Tagen kaum aus dem Konfrontationsmodus herauskommt. Die teilweise gewalttätigen Auseinandersetzungen um den Hambacher Forst und die Zukunft der dortigen Braunkohleförderung nehmen ihn derzeit voll in Anspruch.

Herr Schmitz, der Hambacher Forst ist zum Symbol für den Kampf gegen die Kohle geworden - und damit gegen RWE. Die Aktivisten im Wald erhalten viel Zuspruch. Wie fühlt man sich, wenn man Deutschlands derzeit unbeliebtesten Konzern führt?

Ich fühle mich ein Stück weit ohnmächtig. Der Hambacher Forst wird zu Unrecht zum Symbol gemacht - und es fällt schwer, dagegen anzuarbeiten. Vor allem stimmt das Bild nicht, das derzeit von RWE gezeichnet wird. Wir stecken doch schon mitten in der Transformation. Wir steigen massiv in die Stromproduktion mit erneuerbaren Energien ein. Jahrzehntlang lebte RWE von Kernenergie und Kohle. Aber mit der Kernenergie ist es schon 2022 vorbei. Bei der Kohle wird der Ausstieg noch länger dauern, aber er kommt. RWE ist im Umbruch, doch dieser Umbruch gerät leider zurzeit leicht aus dem Blickfeld.

In den Zeitungen und im Fernsehen ist derzeit aber ja auch nichts vom "grünen" RWE-Konzern zu sehen. Ihr Unternehmen steht als Klimakiller Nummer eins am Pranger. Sie haben ein massives Imageproblem.

Ja, und das macht uns sehr nachdenklich. Bis 2030 werden wir unsere CO₂ - Emissionen um mehr als 50 Prozent senken - und unsere Kapazitäten in den Kohlekraftwerken fast halbieren. Wir nehmen alte Kraftwerke nach und nach vom Netz. Zeigen Sie mir ein anderes Unternehmen, dass sich in dieser Zeit so deutlich wandelt. Damit dringen wir aber zurzeit kaum durch.

Warum lassen Sie es denn überhaupt zu, dass der Hambacher Forst zum Symbol gemacht wird? Warum verzichten Sie nicht einfach auf die Rodung?

Der Wald ist schlichtweg nicht mehr zu retten. Alles andere ist eine Illusion.

Wieso das?

Selbst wenn ich heute den Tagebau in Hambach stoppen würde, müssten wir den Wald trotzdem roden. Wir brauchen diese Erdmassen, um die Böschungen dauerhaft zu stabilisieren. Die sind so steil, dass sie abgeflacht werden müssen.

Das mag ja sein. Aber in Berlin verhandelt die Kohlekommission gerade über die Zukunft der Kohle, und Sie wollen just in der Zeit bis dahin einen alten Wald roden. Wie wollen Sie das der Öffentlichkeit vermitteln?

Deshalb haben wir ja auch versucht, mit den Umweltverbänden ein Moratorium auszuhandeln. Wir waren bereit, bis zum 15. Dezember zu warten. Dann soll die Kommission zum letzten Mal zusammenkommen. Um dann aber auch wirklich loslegen zu können, sollten die Umweltverbände akzeptieren, dass wir um die Rodung nicht herumkommen. Dazu waren die Verbände aber nicht bereit. Das ist schade, weil ich glaube, dass wir so die Eskalation hätten verhindern können. Leider konnte ich die Verbände nicht einmal zu einem gemeinsamen Aufruf gegen die Gewalt im Hambacher Forst bewegen. Das hat mich schon persönlich enttäuscht. Das zeigt, wie tief die Gräben sind und dass man anscheinend gar nicht bereit ist, über Kompromisse zu verhandeln.

Warum der 15. Dezember? Warum können Sie nicht noch länger warten - bis tatsächlich in Berlin eine Einigung auf dem Tisch liegt?

Um die Tiere des Waldes und ihre Brut zu schützen, darf man nur bis Ende Februar roden. Und um 100 Hektar Wald zu roden und dann weiterarbeiten zu können, brauchen wir etwa zehn Wochen, wegen der kurzen Tage und der Witterungsverhältnisse. Wir sind also an die zeitliche Grenze gegangen. Und wenn wir dieses Jahr nicht roden, stehen Ende kommenden Jahres die obersten Bagger still. Anschließend könnten wir Schritt für Schritt immer weniger Kohle fördern und

müssten später auch Braunkohlekraftwerke außer Betrieb nehmen.

Am Ende geht es RWE also doch um das Geschäft?

Natürlich auch. Ein sofortiges Aus des Tagebaus würde uns vier bis fünf Milliarden Euro kosten. Das wäre schon essenziell für mein Unternehmen. Ich brauche schon gute Gründe, um meinen Aktionären zu erklären, warum ich für ein bloßes Symbol eine Rechtsposition aufgebe. Es geht um 200 Hektar, um 43 000 Bäume. Wir haben alleine in Hambach schon über zehn Millionen neue Bäume gepflanzt. Und ich habe doch auch eine Verantwortung gegenüber meinen Mitarbeitern. Von einem Stillstand wären bei uns 4600 Mitarbeiter betroffen. Wir haben alle Genehmigungen vorliegen. Die sind zwar mehrfach beklagt, aber letztlich bis heute überprüft und bestätigt worden. Jetzt steht noch eine Entscheidung aus. Spätestens bis zum 14. Oktober werden wir aber Klarheit haben. Können Sie mir einen Grund sagen, warum ein Unternehmen freiwillig auf sein Recht verzichten sollte?

Weil der Imageverlust gewaltig ist. Das muss ein Unternehmen doch auch ins Kalkül ziehen.

Das kann ich aber nur bis zu einem bestimmten Punkt machen. Ich kann dafür nicht fast 5000 Arbeitsplätze aufs Spiel setzen. Das kann und will ich als Konzernchef nicht verantworten, um mein Image zu verbessern. Das geht nicht.

Haben Sie denn eine Idee, wie Sie die Stimmungslage in der Öffentlichkeit noch einfangen können?

Wir prüfen, was wir tun können, und werden das dann der Landesregierung vorstellen.

Aber die Rodung steht definitiv nicht zur Disposition?

Nein, der Hambacher Forst ist nicht mehr zu retten. Es geht darum, Ideen zu entwickeln, die dem Klimaschutz oder der Strukturentwicklung dienen können.

Ihre Argumente klingen logisch. Trotzdem erinnert das an die **Kernenergiedebatte**. Damals hat sich RWE auch wie ein Dinosaurier verhalten und an der Technologie so lange festgehalten, bis die Politik eingeschritten ist und das Ende der **Kernenergie** beschlossen hat. Machen Sie nicht schon wieder den gleichen Fehler?

Wenn es nur darum ginge, ein Kraftwerk nicht mehr laufen zu lassen, könnten wir uns das ja überlegen. Das geht beim Tagebau aber einfach nicht. Das ist so ein komplexes System, bei dem Förderung, Kohleverstromung und Rekultivierung sehr eng aufeinander abgestimmt sind. Und wie gesagt, wir sind doch selbst bereit auszusteigen. Jetzt am Wochenende nehmen wir zwei weitere Braunkohleblöcke aus dem Markt. Auch beim langfristigen Ausstieg aus der Kohle brauchen wir einen öffentlich-rechtlichen Vertrag. Daran sind wir ja selbst interessiert und gesprächsbereit - und ich hoffe, dass die Kommission schnell ein Ergebnis findet.

Die Arbeit der Kommission in Berlin wird aber durch die Eskalation im Hambacher Forst belastet.

In der Kommission ist bekannt, dass der Forst nicht mehr zu retten ist. Es geht in der Kommission ja auch ausdrücklich um die langfristige Perspektive, nicht um den Betrieb von heute. Ich würde mir wünschen, dass die Bundesregierung, die die Kommission eingesetzt hat, hier eine klare Position bezieht und das einmal öffentlich festhält. Dann könnte die Kohlekommission endlich in Ruhe ihre Arbeit machen. Es äußert sich aber leider kaum jemand. In Nordrhein-Westfalen bekomme ich viel Unterstützung. In Berlin vermisse ich diese teilweise. Ich habe kein Verständnis dafür, dass man ein Unternehmen, das sich im rechtlichen Rahmen bewegt, so im Regen stehen lässt.

Von wem würden Sie sich denn Unterstützung erhoffen?

Beispielsweise vom Bundeswirtschaftsminister. Bei ihm ist die Kommission angesiedelt - und er könnte mal ordnend eingreifen.

Was sagt Minister Altmaier denn?

Er sagt nichts. Er muss mir ja nicht zur Seite stehen. Aber er könnte klarstellen, dass die Kommissionsarbeit nichts mit dem Hambacher Forst zu tun hat.

Würden Sie sich auch mehr Unterstützung aus der Wirtschaft erhoffen? Immerhin geht es auch darum, die **Energiesicherheit** zu gewährleisten.

Das ist für andere Unternehmen natürlich schwer. Aber allein die Tatsache, dass die Industrie auf günstige Strompreise pocht, hilft mir. Es geht ja nicht nur um die Arbeitsplätze bei RWE, sondern auch um mehr als 300 000 Menschen, die allein in NRW in der **energieintensiven** Industrie arbeiten.

Neben der Wirtschaftlichkeit und der Versorgungssicherheit gilt es aber auch, den Klimaschutz zu beachten. Als RWE Ende der 70er-Jahre die Genehmigungen für Hambach erhalten hat, war davon noch keine Rede. Ist es denn nicht völlig normal, dass jetzt in Anbetracht der gesellschaftlichen Debatte auch alte Rechtspositionen infrage gestellt werden?

Die letzte Genehmigung habe ich vor zwei Jahren bekommen. Damals hat die rot-grüne Landesregierung in einer

Leitentscheidung festgelegt, dass wir aus Garzweiler weniger Kohle fördern dürfen, die Pläne für Hambach aber ausdrücklich bestätigt. Wir stellen uns doch auch der gesellschaftlichen Debatte und haben selbst ein Interesse am Erfolg der Kommission. Aber hat derjenige Recht, der am lautesten schreit? Hat derjenige Recht, der die aggressivste Kampagne fährt? Darf jemand, der weder politisch noch rechtlich legitimiert ist, alles infrage stellen?

Muss die Umweltlobby nicht laut sein? Ist das nicht ein legitimer Weg, sich Gehör zu verschaffen?

Natürlich. Ich habe ja auch nichts gegen Demonstrationen, wie wir sie am Wochenende wieder gesehen haben. Wenn 5 000 Menschen friedlich gegen die Kohle demonstrieren, ist das in Ordnung. Nicht legitim ist es aber, wie sich die Baumhausbewohner verhalten. Das sind Kapitalismuskritiker. Unsere Mitarbeiter und die Polizisten werden angegriffen und mit Fäkalien beworfen. In den letzten zwei Jahren wurden allein 34 Mitarbeiter verletzt. Da finde ich es schon schade, dass die Verbände nicht zu einem gemeinsamen Appell gegen Gewalt bereit waren. Im Gegenteil: Greenpeace hat laut Medienberichten am nächsten Tag sogar einen Container aufgestellt, damit die Leute aus dem Wald eine Rückzugsfläche bekommen.

Können Sie denn den Idealismus der Aktivisten nicht verstehen?

Wer illegal den Wald besetzt und unsere Mitarbeiter mit Fäkalien bewirft, ist für mich kein Aktivist. Das ist ein Straftäter.

Wann waren Sie zuletzt im Wald?

Am Mittwochabend vergangener Woche, also an jenem Tag, als der junge Blogger zu Tode gekommen ist, habe ich unseren Krisenstab begleitet.

Und wie haben Sie die Situation wahrgenommen?

Das hat mich persönlich sehr getroffen. Der junge Mann hätte vom Alter her mein Sohn sein können. Dass sich jemand in Gefahr begibt und sogar sein Leben verliert nur für ein Symbol, kann ich nicht verstehen. Es ärgert mich, dass wir nicht vermitteln können, dass es hier wirklich nur um ein Symbol geht und der Streit eigentlich unnötig ist. Die Kommission tagt doch, und wir suchen schon gemeinschaftlich nach einer Lösung.

Haben Sie selbst Angst?

Ich habe Angst um unsere Mitarbeiter und die Polizisten vor Ort. Ich habe Angst, dass da noch einmal etwas Schlimmes passiert und jemand ernsthaft verletzt wird.

Bis wann könnte RWE denn aus der Kohle aussteigen?

Wir haben Genehmigungen vorliegen, um bis etwa 2045 Braunkohle zu fördern. Jetzt muss die Kommission prüfen, wie schnell der Ausstieg sinnvoll und machbar ist. Dann wird man mit uns diskutieren - und ich bin zuversichtlich, dass wir eine vernünftige Lösung finden können.

Warum legen Sie denn selbst keine Jahreszahl auf den Tisch? Das wäre doch ein proaktives Vorgehen - oder?

Das mit der Jahreszahl ist nicht so einfach. Wenn beispielsweise einfach ein zu frühes Enddatum festgelegt würde, könnten wir auf einen Schlag unsere Genehmigungen verlieren. Denn dann wäre zum Beispiel das finale Restloch, also der spätere See, an einer anderen Stelle als heute geplant. Es ist aber wichtig, dass Planung und Genehmigung zusammenpassen. Wir sind deshalb darauf angewiesen, dass alles, was beschlossen ist, politisch und rechtlich abgesichert wird. Wenn wir uns mit der Politik auf einen Ausstiegspfad geeinigt haben, müssen die Gesetze angepasst werden, und ich kann mich in den nächsten Jahren um neue Genehmigungen kümmern. Aber nur in dieser Reihenfolge. Ich kann Ihnen deshalb heute kein Enddatum nennen.

Auch weil wirtschaftlich so viel für RWE auf dem Spiel steht?

Nein. Schon 2020 werden wir 60 Prozent unseres Ergebnisses mit erneuerbaren **Energien** erzielen, jeweils zehn Prozent kommen aus dem Großhandel und aus Finanzanlagen. Nur 20 Prozent wird noch die konventionelle Stromproduktion beitragen - und das ist neben Braunkohle auch Steinkohle und Gas. Mit anderen Worten: Wir müssen nicht fördern, um Gewinne zu machen, sondern wir müssen fördern, um Verluste zu vermeiden. RWE muss und will das einfach geordnet zu Ende bringen. Und noch wird der Strom auch benötigt. Unsere Braunkohle liefert 40 Prozent des Stroms in NRW.

Wird der Hambacher Forst das letzte Symbol sein, an dem der Kampf um die Kohle ausgetragen wird?

Ich hoffe auf ein schnelles Ergebnis der Kommission. Dann wird es uns gelingen, das Thema im Konsens zu erledigen. Das ist uns bei der **Kernenergie** ja letztlich auch gelungen. Ich bin wirklich überzeugt, dass wir, wenn wir in der Kommission einen vernünftigen Kompromiss finden, das gemeinsam befrieden werden.

Und wenn Sie in diesem Entscheidungsprozess letztlich von Ihrer derzeitigen Rechtsposition abrücken müssen, würde RWE dann nach einer Entschädigung rufen?

Darüber mache ich mir derzeit wenig Gedanken. Jetzt geht es erst einmal um die politische Entscheidung. Aber natürlich werde ich geltend machen, was das kostet. So oder so lassen wir uns beim Umbau unseres Unternehmens hin zu den Erneuerbaren nicht aufhalten.

Aber die Transformation des Unternehmens ist schon durch die aktuellen Ereignisse belastet?

Die Transaktion mit Eon läuft ganz normal weiter. Und wir haben die Mittel, um uns neu auszurichten. Wir werden allein jedes Jahr 1,5 Milliarden Euro für Investitionen in **erneuerbare Energien** zur Verfügung haben. Insofern mache ich mir um das Unternehmen nur sehr beschränkt Sorgen. Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit mag momentan schlecht sein. Ich bin aber schon 30 Jahre in der Branche. Ich habe schon die **Kernenergie** mitgemacht - und weiß: Es werden auch wieder andere Zeiten kommen.

Herr Schmitz, vielen Dank für das Interview.

Die Fragen stellten Peter Brors und Jürgen Flauger.

Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Wer illegal den Wald besetzt und unsere Mitarbeiter mit Fäkalien bewirft, ist für mich kein Aktivist. Das ist ein Straftäter.

Ich bin schon 30 Jahre in der Branche. Ich habe schon die **Kernenergie** mitgemacht - und weiß: Es werden auch wieder andere Zeiten kommen.

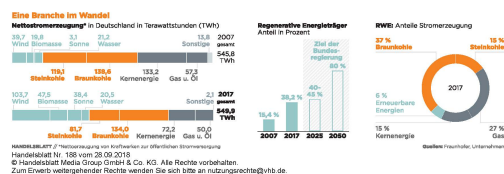
Vita Rolf Martin Schmitz

RWE-Chef Der 61-Jährige ist seit Oktober 2016 Vorstandsvorsitzender. Er übernahm den Posten bei der Aufspaltung des Konzerns von Peter Terium, der sich für die Führung von Innogy entschied.

Brancheninsider Der Rheinländer arbeitet seit mehr als 30 Jahren in der Branche. Er war für Steag, Eon und den Kölner Regionalversorger **Rheinenergie** tätig und bekleidete das Amt des Präsidenten des Bundesverbands der **Energie-** und Wasserwirtschaft.

Strategie Im März überraschte Schmitz mit einem Milliardendeal mit Konkurrent Eon. Innogy wird dabei zerschlagen. RWE wird neben konventionellen Kohle- und Gaskraftwerken auch wieder **erneuerbare Energien** betreiben.

*Brors, Peter
Flauger, Jürgen*



Quelle:	Handelsblatt print: Nr. 188 vom 28.09.2018 Seite 006
Ressort:	Interview Tagesthema
Serie:	Kampf um die Kohle (Handelsblatt-Beilage)
Branche:	ENE-11 Kohle B
Börsensegment:	dax30 ICB7575 stox mdax dax30 ICB7575 stox
Dokumentnummer:	70612622-B7A4-404F-AD8A-C6B14118EA57

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_70612622-B7A4-404F-AD8A-C6B14118EA57%7CHBPM_70612622-B7A4-404F-AD8A-C6B14118EA57

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH